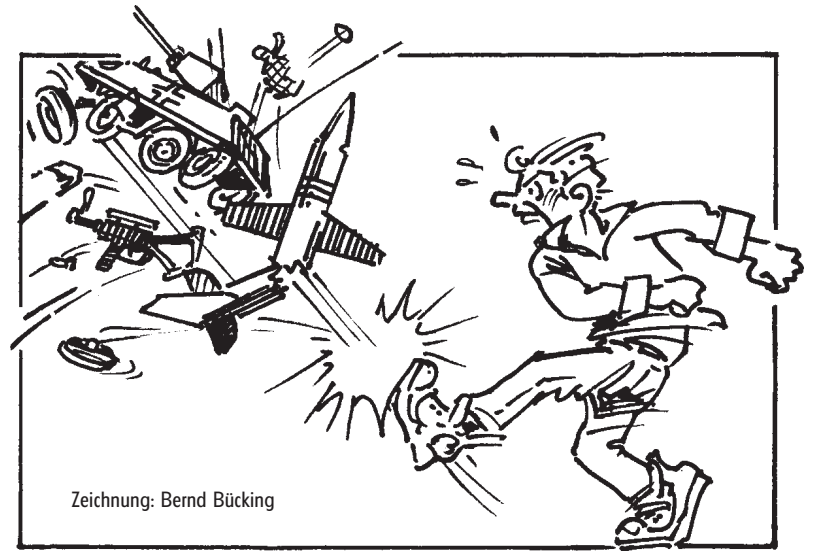


PROTESTE

GEGEN DIE NATO-KRIEGSTAGUNG

AM 5. UND 6. FEBRUAR 2010 IN MÜNCHEN



Zeichnung: Bernd Bücking



AFGHANISTAN Mehr Truppen das heißt: Mehr Krieg!

Das gab's noch nie: In seiner Dankesrede für die Verleihung des Friedensnobelpreises erklärte US-Präsident Obama die Legitimität aktueller Kriege sowie die Notwendigkeit, auch künftig Kriege zu führen.

Die Hoffnung, die manche in die Wahl Obamas zum US-Präsidenten setzten, sind wie Seifenblasen zerplatzt. Allein im Jahr 2009 haben die USA ihre Truppenzahl in Afghanistan mehr als verdoppelt und stellen damit zwei Drittel der 114.000 Besatzertruppen. US-Präsident Obama hat inzwischen die Entsendung weiterer 35.000 Soldaten genehmigt.

Nach der Londoner Afghanistan-Konferenz Ende Januar soll im Bundestag entschieden werden, ob die BRD mitzieht und die Bundeswehrtruppen in Afghanistan auf 7000 SoldatInnen erhöht.

Afghanistan – Abzug „geordnet“ oder sofort?

Die zynische Begründung für die Ausweitung des Krieges lautet: Man muss mehr Truppen schicken, um besser abziehen zu können. Das ist wie mehr Benzin ins Feuer zu gießen, um besser löschen zu können. Voreinem „geordneten“ Rück-

zug müsse man durch massive Präsenz für stabile Verhältnisse in Afghanistan sorgen, so die häufigste Rückzugslüge.

Welche Art von Ordnung die NATO-Truppen dort geschaffen haben, ist offensichtlich: Die Zahl der afghanischen Opfer in diesem blutigen Krieg steigt von Jahr zu Jahr.

6 von 10 Afghanen sind chronisch unterernährt. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist auf 43 Jahre gesunken, 87 % haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, nur 6 % der Bevölkerung verfügen über elektrischen Strom. Die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen ist von 28,7 % auf 23,5 % gesunken.

Der pakistanische Autor Tariq Ali beziffert die getöteten Zivilpersonen auf 300.000. Täglich werden allein von den USA 100 Millionen \$ für den Krieg ausgegeben.

Ein „geordneter Abzug“ unter der Voraussetzung „stabiler Verhältnisse“ heißt nichts anderes, als dass die Besatzer, die für diese Zustände verantwortlich sind, auf unabsehbare Zeit in Afghanistan bleiben und damit die zukünftigen Bedingungen diktieren. Tatsache ist: Die NATO-Besatzer schaffen das Chaos. Des-

halb ist der unverzügliche Truppenabzug die Grundlage einer selbstbestimmten, demokratischen und sozialen Entwicklung des Landes.

Ein recht kurioses Argument für einen „geordneten Rückzug“ lautet: Abzug, weil dieser Krieg nicht gewonnen werden kann. Dieses kriegsstrategische Argument lässt außer Acht, dass es in diesem Krieg sehr wohl viel zu gewinnen gibt:

1. Profite der Kriegswaffenindustrie,
2. die Möglichkeit, die Bundeswehr zu einer Interventionsarmee umzubauen,
3. für die Drogenbarone der Karzai-Familie und die Warlords,
4. für die deutsche Exportindustrie, die jährlich für ca. 267 Mio. Waren in die offenen Märkte Afghanistans exportiert
5. für die Kriegstrategen, die Afghanistan in einen unsinkbaren Flugzeugträger in einer Region verwandeln wollen, in der rund 2/3 der Erdölvorkommen und mehr als die Hälfte des Erdgases lagern.

Uns interessiert aber nicht die Gewinnbarkeit eines Krieges, sondern nur: Wie können Kriege verhindert oder beendet werden. Deshalb gehen wir gegen die NATO-Kriegstagung auf die Straße.

Kriegstrommler

Angeblich geht es den Veranstaltern der „Münchener Sicherheitskonferenz“ um die Frage, „wie Frieden auf der Welt gesichert werden kann“. Dass davon nicht die Rede ist, wissen wir aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre. Im Zentrum standen immer die Kriegseinsätze der NATO: Der Jugoslawien-, der Irak- und der Afghanistankrieg. Immer ging es der im Bayerischen Hof versammelten Militär- und Polit-Elite um Kriegsabsprachen, das Schmieden von Koalitionen, um Absprachen über die Truppeneinsätze und die propagandistische Rechtfertigung ihrer Aggressionskriege. In diesem Jahr wird die Fortsetzung des Afghanistankrieges zentrales Thema sein.

Auf der offiziellen Homepage der „Münchener Sicherheitskonferenz“ trommelt Tagungsleiter Wolfgang Ischinger ganz unverblümt für die Aufstockung der Bundeswehrtruppen in Afghanistan. Deutschland dürfe „ein Scheitern und eine Schwächung der NATO nicht zulassen, ... mit den gegenwärtig verfügbaren Kräften [sei] ein Erfolg nicht zu erreichen und die Provinz Kunduz nicht in den Griff zu bekommen“. Deshalb müssten „die militärischen Kräfte deutlich verstärkt werden“. Andernfalls käme es zu einem „Debakel“ und damit zum „Reputationsverlust Deutschlands in der NATO“. Im Klartext: Mehr Truppen – mehr Krieg für Deutschlands Ansehen in der NATO-Kriegsallianz.

NO PASARAN – damit dürfen Ischinger, Guttenberg und die anderen Kriegsstrategen im Bayerischen Hof nicht durchkommen. – **Bereiten wir ihnen einen gebührenden Empfang!**

BUNDESWEHR RAUS AUS AFGHANISTAN

PROTESTE GEGEN DIE NATO-KRIEGSTAGUNG MÜNCHEN

**FR 5. FEB. 2010
18 UHR MARIENPLATZ
PROTEST-AKTION
MACH MIT: ANTIKRIEGS-ORCHESTER**

**SA 6. FEB. 2010
13 UHR MARIENPLATZ
DEMONSTRATION
ZUM TAGUNGORT DER KRIEGSTRATEGEN**



NATO ABSCHAFFEN

AKTIONSBÜNDNIS GEGEN DIE NATO-SICHERHEITSKONFERENZ

Aktuelle Informationen: www.sicherheitskonferenz.de
www.gegen-krieg-und-rassismus.de
www.muenchner-friedensbueundnis.de
www.no-nato.de

EU-SICHERHEITS-
STRATEGIE 2020

Turbomotor der Militarisierung

Wenn es um die Verteidigung ihrer Interessen geht, fährt die EU schweres Geschütz auf, wie in der neuen Studie „Ambitions for Europe 2020“ des European Institute for Security Studies – dem offiziellen Think-Tank für Sicherheitsfragen – deutlich wird: „Der Schutz der Handelsströme erfordert die Fähigkeit zu globalen zivil-militärischen Einsätzen [...] und ein gewisses Maß an Machtdemonstration [...]“. Dies macht es, so Tomas Ries, erforderlich, „[...] den globalen Reichtum von den Spannungen und Problemen der Armut ab-

zulzuschotten. Da der Anteil der Weltbevölkerung, der in Elend und Ohnmacht lebt, sehr groß bleibt, werden die Spannungen und Übergriffe [...] weiterhin zunehmen. Da es unwahrscheinlich ist, dieses Problem bis 2020 grundlegend zu lösen, [...] werden wir unsere Grenzen stärken müssen.“ Wie die Grenzen gestärkt werden sollen, macht Robert Cooper, Büroleiter von Javier Solana (einem Dauergast auf der SiKo), deutlich: „Die Herausforderung der postmodernen Welt ist es, mit der Idee doppelter Standards klarzukom-

men. Unter uns gehen wir auf der Basis von Gesetzen [...] um. Aber wenn es um traditionellere Staaten außerhalb [Europas] geht, müssen wir auf die rauerer Methoden einer vergangenen Ära zurückgreifen – Gewalt, präventive Angriffe, Irreführung, was auch immer nötig ist, um mit denen klarzukommen, die immer noch im 19. Jahrhundert leben [...]“. Ausführlicher Text unter: www.oeku-buero.de/ EU-Aussenpolitik.html / EU-Arbeitskreis des Ökumenischen Büros